

FRUTIGEN Theater Katerland spielt «Das war der Hirbel»

Theater hautnah erlebt



Die Schulstube als Bühne: Susanne Vonarburg und Graham Smart spielten das Stück «Das war der Hirbel».

BILD MONYA SCHNEIDER

Herbstzeit ist auch wieder Theaterzeit. Viele Frutiger Mittelschüler kamen in den Genuss einer ganz speziellen Vorführung. Diese fand nämlich nicht auf einer Bühne, sondern direkt im Klassenzimmer statt.

Dank dem Verein «Theaterlink für junges Publikum und Schulen», der durch Subventionen günstige Theatervorstellungen ermöglicht, kommen auch in diesem Herbst viele Frutiger Schüler in den Genuss einer Theatervorführung. In diesem Jahr organisierte Valentin Leibundgut, Schulleiter der Schule Winklen und Vertreter bei Theaterlink, gleich zwei Produktionen. Am 25. und 26. Oktober zeigte als Erstes das Theater Katerland das Stück «Das war der Hirbel» für die Dritt- bis Sechstklässler. Das Spezielle daran war, dass die Vorführung nicht auf einer Bühne, sondern direkt im Klassenzimmer stattfand. Da fragte man sich im Vorfeld schon, ob das gut gehen kann. Es kann. Und wie!

Wahre Geschichte

Die Schauspieler Graham Smart und Susanne Vonarburg benötigten als Requi-

siten nur gerade einen Kassettenrekorder. Sie erzählten die Geschichte vom kleinen Hirbel. Aufgrund eines Geburtsfehlers ist er geistig behindert. Hirbel leidet unter Kopfschmerzen und Krämpfen und muss in einem Heim leben. Er hat kaum Freunde und versteckt sich am liebsten in einem Schrank. Nur Frau Maier ist lieb zu ihm und sie entdeckt, dass er, obwohl er beim Sprechen die Worte nur stockend herausbringt, wunderbar singen kann. Beim Singen hat er keine Mühe, den Text flüssend über seine Lippen zu bringen. Den Hirbel gab es wirklich. Autor Peter Härtling hat ein Buch über ihn geschrieben, das als Vorlage zu diesem Stück diente.

Mal lustig, mal traurig

Die Schüler bekamen die Gelegenheit, die Schauspieler hautnah zu erleben. Sie wurden von Anfang an in die Geschichte miteinbezogen. Smart und Vonarburg fesselten die jungen Zuschauer mit ihrem Spiel. Die Dialoge kamen so leicht hin daher, dass man kaum glauben mochte, dass sie eingeübt sind. Die Geschichte war manchmal lustig, manchmal traurig; vor allem regte sie zum

Nachdenken an: Darüber wie es wohl behinderten Kindern ergehen mag, wenn sie sich in der Welt der «Normalen» beweisen müssen. Integration und Akzeptanz ist nach wie vor schwierig und ganz und gar nicht selbstverständlich. Nach der vierzigminütigen Vorstellung durften die Schüler den Schauspielern Fragen stellen. Wenn man dieses kleine, aber feine Theaterstück gesehen hat, kommt man nicht umhin zu sagen: «Wie gut, dass es Theaterlink gibt.»

MONYA SCHNEIDER

Theater Katerland

Das Theater Katerland wurde 1989 von Graham Smart und Taki Papaconstantinou als professionelle freie Theatergruppe in Winterthur gegründet. Es produziert Theater für Kinder und Erwachsene und seit 1999 unter dem Namen Bravebühne auch Theater und theatrale Experimente für Jugendliche und Erwachsene. Pro Jahr werden 60 bis 100 Vorstellungen im deutschsprachigen Raum aufgeführt. MS

Weitere Infos unter www.katerland.ch.

Wenn Hirbel singt, dann ist er völlig normal

Hirbel ist anders. Mit seinem Stück «Das war der Hirbel» schafft das «Theater Katerland» einen Raum für mehr Toleranz und Empathie.

CHRISTINE BACHMANN

Ein schwarzer Tisch und ein Kassettenrecorder. Mehr brauchen Graham Smart und Susanne Vonarburg nicht, um die Geschichte des zehnjährigen, geistig behinderten Hirbel zu erzählen. Der Junge wird von seiner Mutter einfach abgeschoben. Zuerst zu Pflegeeltern und dann ins Heim. Besuchen kommt sie ihn nur zweimal im Jahr und küsst ihn dann aber innig ab, um ihn danach wieder seinem Schicksal zu überlassen. Nein, wahre Mutterliebe sieht anders aus. Wenn nun Vonarburg die Erzählrolle aufgibt, Hirbels Mutter wird und ihren Kollegen Smart mit unzähligen Küssen überhäuft, dann sind die ersten Lacher da.

Und so geht es weiter. Mal ist Smart Hirbel, dann wieder das coole, mit leicht krassem Dialekt sprechende Heimkind Georg oder der mürrische und ewig fluchende Hauswart Schoppenstecher, und auch Vonarburg wechselt die Rollen: Erst ist sie die Mutter, dann die tolerante Heimleiterin, die Hirbels Talent für die Musik entdeckt. Die beiden Schauspieler sprechen immer die kleinen Zuschauer direkt an. Im kleinen intimen Rahmen des Theaters am Gleis ist das auch wunderbar möglich.

Tiefgang

Doch nicht nur die Sprache und das Spiel sind wichtig, sondern auch der Kassettenrecorder. Auf einer leicht rauschenden alten Kassette ertönt nämlich die engelsgleiche Stimme von Hirbel. Wenn Hirbel singt, kennt er mit einem Mal keine Verständigungsprobleme mehr und ist völlig normal. Aber normal, was heisst das schon?

Immer wieder wird klar, dass diejenigen, die ihn für behindert halten, einfach nicht mit seiner Andersartigkeit umgehen können. Am Schluss kommt es zum Eklat. Was bleibt, ist ein starkes Stück Erzähltheater mit Tiefgang, das berührt.

Das war der Hirbel

Weitere Vorstellung: So, 16. 1., 11 Uhr,
Theater am Gleis, Untere Vogelsangstrasse 3.
Ab 7 Jahren.